Krakauer Zeitung.

Nro. 178. Samstag, den 7. August **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden **franco** erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 17.106. **Kundmachungen.**

Die Gemeinde Wola mielecka und Podleszany (Tarnower Kreises) haben sich im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Wola mielecka verbindlich gemacht:

1. Zum Unterhalte des Lehrers 180 fl. Conv. Mze. beizutragen,
2. Ein angemessenes Schulhaus herzustellen, für welchen Zweck der Gutsherr in Wola mielecka Roman Ritter von Broniewski 100 und der Gutsherr von Podleszany Michael Ritter v. Toczyski 20 Baustämme zugesichert haben.
3. Zur Schulbeheizung 4 Klafter Holz beizuschaffen, ferner hat der genannte Gutsherr Ritter v. Broniewski ¼ Joch Grundes für die genannte Schule gewidmet.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Förderung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 26. Juli 1858.

Nr. 2876. praes.

Zu Gunsten der durch die Pulver-Explosion am 18. November 1857 verunglückten Bewohner der Bundesfestung Mainz sind nachträglich im Krakauer Verwaltungsgebiete und zwar:

1. Beim k. k. Bezirksamte	in Wojnicz	13 fl.	37 kr.
2 dto. dto.	in Brzesko	1 „	12 „
	Zusammen	14 fl.	49 kr.

C.-Mze. eingegangen.

Hiezu der bereits veröffentlichte Betrag von	1845 „	14 „
und zwei Reichsthalern gibt im Ganzen	1860 fl.	3 kr.

C.-Mze. und zwei Reichsthaler.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 4. August 1858.

Nr. 19576.

Bei der am 1. Juli 1858 in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1858 vorgenommenen 295. (92. Ergänzungs-) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 353 gezogen worden.

Diese Serie enthält mährisch-ständische Aerarial-Obligationen de Sessione vom 6. Maj 1777 zu 3½ Perzent von Nr. 12,747 bis incl. 13,597 im Gesammtkapitalsbetrage von 1,407.994 fl. 6 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,639 fl. 53 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des Allh. Patentes vom 21. März 1858 gegen neue, zu dem ursprünglichen Zinsfusse in C.-Mze. verzinsliche Staatsschuld-Verschreibungen umgewechselt werden.

Was hiemit im Grunde Erlasses des h. Finanzministeriums vom 3. Juli 1858 Z. 3197 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 30. Juli 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juli l. J. den Minister des kais. Hauses und des Aeußern, Karl Grafen von Buol-Schauenstein, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. k. Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg verliehenen Ehrengroßkreuzes der goldenen Krone des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Juli d. J. dem pensionirten Klausenburger Berg-Direktionskassier, Johann Pogatschnik, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen.

Am 5. August 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVII. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 101 die Cirkular-Verordnung des Armee-Oberkommando vom 10. Juli 1858, womit in Folge Allerhöchster Entschließung vom 29. Juni 1858 eine Vorschrift über die Firmenprotokollirung der Handelsleute, Fabrikanten und Erwerbsgesellschaften, so wie über die Kompetenz der Militärgerichte zur Protokollirung oder Löschung der Firmen, dann über die Art der Kundmachung oder Löschung und die Führung der Handlungsprotokolle im Militär-Grenzgebiete erlassen wird;

Nr. 105 die Verordnung des Justizministeriums vom 21. Juli 1858, womit in Folge Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai 1858, eine Erläuterung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches in Bezug auf die Verjährungsfrist der durch rechtskräftiges Urtheil zugesprochenen, oder durch einen die Exekution begründenden Vergleich oder durch Vertrag anerkannten Forderungen erlassen wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. August.

Die vielbesprochene Zusammenkunft der Herrscherin der drei vereinigten Königreiche mit dem Kaiser der Franzosen in Cherbourg, hat zu der bestimmten Zeit stattgefunden. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses ist unserer Ansicht nach übertrieben worden. Kaiser L. Napoleon wollte der Einweihung der großen Arbeiten an dem Cherbourger Kriegshafen den Charakter einer Demonstration gegen England nehmen und die Königin Victoria hat in Anerkennung dieser wohlgemeinten Absicht sich herbeigelassen, das ihrige zur Verwirklichung derselben beizutragen. Die Allianz beider Mächte wird durch diesen Besuch weder gekräftigt noch geschädigt werden. Das große Princip des Staatsegoismus steht über dem Rituale der Hofetiquette; was an dem Bündniß der beiden Staaten lebensfähig war und ist, konnte durch vorübergehende Störungen nicht gefährdet werden, was in den Verhältnissen beider Staaten Anlaß zu gegründeter Eifersucht und Rivalität gibt, wird durch ein momentanes Ueberquellen von Herzlichkeit und Höflichkeit nicht beseitigt. Der Kaiser von Frankreich wollte in den feierlichen Act, der ihn nach Cherbourg führt, nichts hineinlegen, die Königin von England will in diesem Act nichts finden. Das ist Alles. Große politische Bedeutung ist dem Besuch der Königin Victoria nicht beizumessen; es ist nicht die erste Fahrt eines britischen Herrschers nach Frankreich.

Aus Anlaß eines Artikels der „Neuen Preußischen Zeitung“ über die Anträge des Executions-Ausschusses in der holsteinischen Angelegenheit bemerkt die „Zeit“: Es ist unrichtig, daß ein Mittelweg zwischen Execution und Unterhandlungen eingeschlagen sei. Es ist das reine korrekte und allein zulässige Executionsverfahren eingeleitet, die weiteren Verhandlungen „sollen“ nicht etwa dem Executions-Ausschuß übertragen werden, sondern dieser hat bereits die ihm bundesverfassungsmäßig zustehende Initiative ergriffen, indem er allein und nicht der holsteinische Ausschuß die veröffentlichten Anträge stellt. Wenn verschiedene Blätter diesen Weg als „eine mildere Form des Executions-Verfahrens“ bezeichnen, so ist das ihre Sache; der Weg ist die nach den Bundesverträgen einzig und allein zulässige Form des Executions-Verfahrens. Der Ausdruck „nicht hinlänglich“ in Betreff der dänischen Erfüllung der Bundesbeschlüsse ist der technische, wie ihn Artikel III. der Executions-Ordnung suppeditirt. Von Verhandlungen ist in dem ganzen Beschluß-Entwurf nicht die Rede, und geht auch weder aus dem Beschluß noch aus den Motiven die Absicht hervor, sie einzuleiten, wenn nicht Dänemark zuvor die Bundesbeschlüsse erfüllt und dadurch die erforderte Basis für Verhandlungen gewährt. Hierzu ist Dänemark auf Grund des Art. III. der Executions-Ordnung nunmehr aufgefordert und mit dieser Aufforderung hat das Executions-Verfahren unter allen Umständen zu beginnen und auch begonnen. Bleibt die Aufforderung fruchtlos, so wird nach Art. III. und IV. der Executions-Ordnung die Executions-Vollstreckung beschlossen und die zweite der 3 vorgeschriebenen Fristen gestellt. Die in Artikel III. der Executions-Ordnung vorgeschriebene Nachweisung der Ursachen, welche der Folgeleistung noch entgegenstehen, braucht der Bund der dänischen Regierung nicht ausdrücklich zu suppeditiren; man wird in Copenhagen die Berechtigung dazu sich aus dem Text des angeführten Art. III. schon herauslesen.

Der neueste Ausschußantrag in der holstein-lauenburgischen Sache wird von den dänischen Blättern als wenig gefährlich betrachtet. „Dagbladet“ der ministeriellen Politik zugethan, antwortet darauf mit dem deutschen Sprichwort: „Bange machen gilt nicht.“ „Fädrelandet“ der scandinavistische Zukunftspionier für die herrschende Fraction meint, der Bundestag finde trotz aller Großsprechereien deutscher Blätter den Executionsweg bedenklich. Der erste Trompetenstoß möchte Europa's Einmischung wach rufen. Und geschähe das auch nicht, so habe doch der Holsteiner weniger Gesinnung für das Vaterland, als Empfindlichkeit für seinen Geldbeutel. Deutsche Einquartierung könne den nur leeren, und die Ritterschaft deren Agitation das zu wege gebracht (?), wieder unpopulär machen. Bräche aber eine Bewegung in Schleswig los und man ziehe ihr zu Hülfe, so sei die deutsche Grenze überschritten und Dänemark werde nicht so allein stehen wie 1848. Der deutsche Bund, obwohl ein blutloses Gespenst, könne indessen dennoch gefährlich werden, wenn er sich auf die Besetzung Holsteins allein beschränke und dabei aushielte. Gesetzt, Dänemark ziehe ein Heer in Südschleswig zusammen, so werde dessen dauernde Erhaltung zu einer Zeit, wo der Staat den vierten Theil seiner Einnahmen entbehre, sehr lästig werden und den Bund zu einer Steigerung seiner Forderungen veranlassen; gesetzt, Dänemark bleibe ganz unbeirrt, so werde die dauernde Besetzung Holsteins dennoch eine Verkehrsstockung und ein Mißbehagen auf der Halbinsel hervorrufen, dessen man sich vom vorigen Kriege nur noch allzuwohl erinnern könne: am stärksten werde dies Mißbehagen bei der Dynastie werden, die ihre Erbrechte, höher anschlage, als sich Nationalrechte, und dann könne Bedenkliches alle ereignen.“ — Man sieht, „Fädrelandet,“ getreu seiner scandinavistischen Fahne, räth auch jetzt noch zur völligen Ausscheidung Holsteins aus dem Gesammtstaat, obschon es selber den Bund nicht sehr bedrohlich finden will.

Dem Berliner Corr. der „H. Bh.“ zufolge ist der Antrag des Bundes-Ausschusses für die holstein-lauenburgische Frage das Ergebniß eines Compromisses der verschiedenen Ansichten, welche bei den Erörterungen über die letzte Erklärung des kopenhagener Cabinets im Schooße des Ausschusses zu Tage getreten sind. Wie versichert wird, „sollen von Seiten der fremden Mächte neuerdings mit großem Eifer alle Bemühungen aufgeboten werden, um den Weg der Verhandlungen zwischen der dänischen Regierung und dem Bunde noch länger offen zu halten und somit das Eintreten des Executions-Verfahrens zu vermeiden. Namentlich läßt Rußland sich die Herbeiführung einer gütlichen Ausgleichung sehr angelegen sein.“

Wie der erwähnte Correspondent angibt, ist in der holstein-lauenburgischen Frage kürzlich in Wien und Berlin eine russische Depesche mitgetheilt worden, worin das St. Petersburger Cabinet ausspricht: Rußland habe bei dem aufrichtigen Wunsch einer gütlichen Beilegung des obwaltenden Streites in Kopenhagen alle Bemühungen aufgewendet, um Dänemark zum versöhnlichen Entgegenkommen zu bewegen, und erblicke in der jüngsten dänischen Kundgebung einen Erfolg seiner freundschaftlichen Einwirkung. Von Seiten Frankreichs und Englands liegen aus der neueren Zeit schriftliche Erklärungen über die Streitsache nicht vor. Um so mehr hätten beide Mächte sich aber mündlich darüber geäußert und namentlich in Frankfurt sehr angelegentlich zu Gunsten Dänemarks zu wirken gesucht.

Die Schweizer Bundesversammlung hat sich, nachdem sie, wie bereits telegraphisch gemeldet, ihre ersten Wahlen cassirt und Stämpfli zum Präsidenten und Frei-Herosee zum Vice-Präsidenten des Bundesraths gewählt hat, bis zum 10. Jänner 1859 vertagt.

Die Preuß. Corresp. schreibt: „Nach der zwischen den Regierungen des Zollvereins getroffenen Vereinbarung steht die Eröffnung der diesjährigen Zoll-Conferenz am 10. August in Hannover bevor. Wie wir vernehmen, bildet den ersten Gegenstand der Conferenz-Berathung die Erörterung über erweiterte Zoll-Erleichterungen im Handels-Verkehre mit Oesterreich. Da für diesen Gegenstand zahlreiche Anträge der Vereins-Regierungen vorliegen, so dürften sie längere Zeit die Conferenz beschäftigen.

⊙ **Mailand**, 3. August. Die Mailänder sind beflissen die stagione morta so gut es geht, zu bele-

Feuilleton.

Die Reise mit dem atlantischen Telegraphentau.

(Schluß.)

Das Wenden des Schiffes brachte nur geringe Erleichterung, und die Gefahr des Schiffbruches trat Jedem nahe genug vor Augen. Niemand konnte in der Nacht ein Auge zuthun. Selbst aus den Hängematten mußten die Schläfer weichen, weil sie bei dem Rollen des Schiffes gegen die Seite desselben geschleudert wurden. Die hölzernen Pritschen in der Kajüte des Hauptverdecks waren aus den Fugen gegangen, Stühle und Tische waren zerbrochen, Commoden umgeworfen und eine Brandung brach sich über die Flur der Kajüten und tränkte Koffer und Reisesäcke voll reinen Leinenzeugs salziger Fluth. So rasch das Wasser durch die Speigaten ablief, so kam es doch noch schneller zu den Klüsgaten und Stückpforten wieder herein, während die Balken und Knien ächzten und stöhnten, als könnten sie keinen Augenblick länger zusammenhalten. Capitän Preedy verließ während der ganzen Nacht keinen Augenblick die Campagne, obgleich es keine Kleinigkeit war, sich dort aufrecht zu halten, selbst wenn man sich mit beiden Händen an den Regelingen festhielt. Der Morgen brachte keine Veränderung. Ganz undeutlich und nur dann und wann durch den vorübertreibenden Wasserstaub, und jetzt oben auf der Spitze eines hohen Wellenberges, dann wieder dahinter verschwunden, wie der Agamemnon in den Trog hinunter sank, erblickte man den Niagara. Aber selbst diese flüchtigen Blicke auf ihn zeigten, daß er schwer stampfte und schlingerte, schwere Sturzseen an Bord bekam und anstrengend genug zu arbeiten hatte obgleich es ihm leichter wurde als dem Agamemnon, der freilich, gleich schwer beladen, 2000 Tons weniger Raum hatte. Plötzlich zog es dunkler und dicker heran, der Niagara verschwand hinter einer dicken Nebelwolke, und der Agamemnon hatte nur noch für sich selbst zu sorgen, was gerade genug war, denn wäre es drei oder vier Stunden länger in dieser Weise fortgegangen, so hätte es das Schiff schwerlich noch aushalten können. Die Masten wurden immer unsicherer, der Telegraphen-Draht auf dem Verdeck wurde bei jedem Hinunterschießen des Schiffes zwischen die Wellen unruhiger und selbst, wenn beide aushielten, war es klar, daß das Schiff bei längerer Fortdauer dieses Wetters in Stücken gehen mußte. Auf dem untern Deck stand das Wasser so hoch, daß es das Feuerloch erreichte, so daß die Heizer kaum ihren Posten behaupten konnten. Das Wetter zeigte keine Aussicht zum Besserwerden, im Gegentheil schienen dicke schwarze Wolken einen immer engeren Kreis um das Fahrzeug schließen zu wollen. Das Telegrapenthau über Bord zu werfen — der kürzeste Weg zur Rettung — konnte sich Capitän Preedy nicht entschließen; er beschloß noch einmal auf den andern Schlag zu wenden, ehe er zum letzten Ausfluchtsmittel griff, das Schiff vor dem Sturme treiben zu lassen und sich dadurch von dem Rendezvous-Platze zu entfernen. Kurz nach 10 Uhr Vormittags, am 21., ertheilte Capitän Preedy den Befehl zu dem beschlossenen Manöver. Es war schon schwer genug, das Commando zu verstehen, aber fast unmöglich es auszuführen. Das Schiff wendete gerade weit genug, um seine breite Seite den Wellen zu bieten, und blieb eine Zeitlang in dieser Lage. Das Rollen vom vorigen Tage war eine Kleinigkeit gegen das, was man jetzt sah. Von mehr als 200 Mann, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden mindestens 150 in einzelnen Haufen von einer Seite nach der andern geworfen, während Andere, die sich an Tauen festhielten, wie in einer Schaukel herüber- und hinüberflogen. Es war wirklich, als ob die letzte Stunde des Schiffes gekommen sei, und es war ein wahres Wunder, daß die Masten nicht brachen. Jedesmal, wo es sich auf die Seite neigte, tauchten die großen Puttingen tief ins Meer. Das untere Verdeck stand unter Wasser, und den Obenstehenden sagte das durch das Gebrüll des Sturmes hörbare fürchterliche Gekrache, daß die Kohlen unten wieder los geworden waren und Alles mit sich fortrissen. Unter solchen Umständen war es unmöglich, länger dem Sturme die Spitze zu bieten, und Capitän Preedy entschloß sich, das Schiff vor ihm lenssen zu lassen. Der volle Dampf ward angespannt, und mit Focksegeln und Fockmarssegeln, um das Vordertheil zu heben, schoß der Agamemnon, wie ein feuriges Roß sich bäumend, über die gewaltigen Wogen dahin. Es war gut, daß der Wind so viel Eindruck auf ihn machte, denn sonst hätte sicherlich die Gewalt der Wellen den Stern eingeschlagen. Selbst jetzt noch traf eine Sturzsee die Steuerbordvierung, zerschmetterte die Gallerie und die Kajütenfenster und schickte eine solche Wassermasse in die Kajüte, daß zwei Officiere buchstäblich vom Sopha heruntergespült wurden. Damit schien jedoch der Sturm seine größte Wuth ausgetobt zu haben. Der Barometer fing an zu steigen, und die See ging zwar noch hoch, aber weniger unregelmäßig, und gegen Mittag zeigten sich deutliche Anzeichen einer besseren Zeit. Die große Kajüte wäre an diesem Nachmittag eine würdige Studie für einen Künstler gewesen. Die Fenster halb zugestellt und zerbrochen, das Meerwasser immer noch in den Ecken plätschernd, und Alles, was sich hatte losreißen können, zerstückt und zerbrochen über den Fußboden zerstreut, und mitten in diesem allgemeinen Ruin fünfzehn oder zwanzig Officiere, die sich mit der einen Hand an den Tisch festklammerten, während die andere nicht ohne große Anstrengung ein zähes Mittagsmahl zu zerlegen

ben, bis die Eröffnung der Scala am 5. d. M., der Kunstausstellung am 15. d., das Wettrennen in Senago am 11. September und so viele andere Anzeichen der wiedererstandenen „Saison“ sie aller Mühe überhebt. Die vorgestrige Regatta war von dem schönsten Wetter begünstigt und trüben Sinnes und mit langer Nase kehrten viele Hunderte wieder um, welchen der Eintritt in das Amphitheater der allagirten Arena aus Mangel an Raum versagt war. Kopf an Kopf dichtgedrängt saßen schon von drei Uhr ab die glücklichen Ambrosianer in buntem Rund vor dem improvisirten See mit dem frohen Bewußtsein, daß sie um $6\frac{1}{2}$ Uhr „Cherbourg“ eher als Cherbourg genießen und ein Stück Venedig ohne Lagunenduft mitmachen würden. Für den ruhigen Zuschauer ist die „Naumachie“ weniger interessant als der Anblick jener ungeheuren Beifall klatschenden, lachenden, pfeifenden Menge, deren Anzahl sich ohne Uebertreibung wohl auf 35 Tausend belaufen mochte. Dazu kommen noch die Tausende, welche sich den halsbrechenden Platz auf den Thürmen ausgesucht und die Dächer der umliegenden Häuser abgedeckt, um des Anblicks der wettrennenden Kähne nicht verlustig zu gehen. In zwei großen stattlich verzierten Flößen spielten ununterbrochen Musik-Chöre und sangen Choristen den Rataplan aus dem „Assedio di Leyda“ des beliebten Maestro Petrella, die ergötzlichsten Intermezzi unterbrachen die Rennfahrten der Schiffer vom Ticino, vom Como und Tremezzo, deren Sieger den durchaus nicht imaginären Preis von 450 Zwanzigern zu erhalten hatten; auch kräftig rudernde Unterröcke hatten ihren Antheil an dem Kampfe der Böte, Entenjagd und Preisschwimmen ließen das Auge in Ungewißheit, wohin zumeist sich wenden, bei einbrechender Dunkelheit erglänzten auf Schiff und Kahn Tausende von buntfarbigen Lampen und ein wohlgelungenes Feuerwerk, im Wasser zischende Schwärmer, bengalische und griechische Feuer machten am späten Abend dem Volksfest ein Ende. Alles hatte seinen erwünschten durch keinen Unfall gestörten Gang, nur ein Intermezzo, welches uns gerade am angenehmsten überraschte, weil es unerwartet kam, hatte der Privatimpressario zu affichiren vergessen, obgleich das detailirte Programm sonst mit italienischer Beredsamkeit Allem vorhergesehen – ein Schiffbrand und Schiffbruch comme il faut versetzte die Zuschauer in die größte Heiterkeit gerade in dem Augenblick als von dem Schiffe her die schönsten Motive der „Straniera“ ertönten; man klatschte für die scheinbar angenehme Ueberraschung dem Impresario so lange Beifall zu, bis man inne ward, daß allen Ernstes Rettung von Nöthen war. Das neue große Fahrzeug hatte sich festgerannt, war leck geworden und die Lampenballons hatten Feuer gefangen; entsetzt und verwirrt schrieen die Stadmusikanten und Sänger nach Hilfe, schnell wurden ihnen Rettungsbretter zugeworfen, welche bald Instrumente und Mannschaft auf das Trockene brachten, ohne weiteren Unfall als den Schreck der Choristinen, welche sich unfreiwillig nasse Füßchen geholt.

Das bereits erwähnte furchtbare Hagelwetter der letzten Tage hat besonders die westliche Hälfte der Stadt stark mitgenommen. Besonders zu beklagen ist der Schaden den es im Dome angerichtet; viele Scheiben der riesigen Glasfenster von unschätzbarem Werth, auf denen Scenen der gesammten heiligen Geschichte meisterhaft gemalt sind, wurden ein Opfer der hineinschlagenden Hagelkörner.

Neuerdings macht ein Pistolenduell hier viel von sich sprechen und mehr noch Spaß die drollige Ursache desselben. Ein hier höchst geschätzter Dichter und Librettist vieler Opern Verdi's und Villani's erlaubte sich im Café zu bezweifeln, daß der Autor eines monatelang genugsam besprochenen Drama's im Genre der Medea und antiker Traviata, dessen weitere Besprechungen, beiläufig gesagt, nach höherem Wunsch im officiellen Blatte unterbleiben sollen aus moralischen Rücksichten, ungeachtet seiner sonstigen hohen Schönheiten — wirklich der Autor sei. Aus dem darauf folgenden Zweikampf gingen eben so die Gegner, als der Zweifel mit heiler Haut hervor, der sich übrigens vorhergesehener Weise auch bei anderem Ausgang nicht gehoben hätte.

Während ich schließe, trifft die Nachricht ein, daß Se. k. Hoh. Erzherzog Max übermorgen, d. i. den 5. d. M. seinen Einzug in Mailand halten wird. Die hier sehr beliebte „Banda civica“ ist voller Freuden; durch Gnade des Erzherzogs ist ihr die Waffe (daga), welche der bisherige Militär-Commandant bei Belassung der Uniform ihr genommen, jetzt zurückgegeben worden, hat jedoch beschlossen, ihn erst am Tage der Ankunft des General-Gouverneurs zum erstenmal wieder anzulegen, welchem zu Ehren eine Serenade veranstaltet wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. August. Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. v. M. eine Forstbranche in der Militairgränze allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt wird im Laufe des heutigen Tages mit der Nordbahn von hier abreisen.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand ist vorgestern aus Seelowitz hier eingetroffen.

Se. Excellenz der k. k. Internuntius Hr. Baron von Prokesch-Osten wird nächsten Mittwoch von Konstantinopel hier erwartet. Dessen Gemalin wird morgen von Ischl hier eintreffen.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Baron Bruck hat in der kurzen Zeit, daß er durch den Ankauf Klenovniks Gutsbesitzer in Kroatien geworden, viele Acte der Humanität ausgeübt und namentlich zur Hebung der Landwirthschaft viel beigetragen. Die Errichtung einer Schule in der Pfarre Klenovnik gab demselben neuerdings Anlaß, seinen Gemeinsinn zu bewähren, indem er durch seinen Bevollmächtigten erklären ließ, daß er den Grund für die zu erbauende Schule, für einen Garten sammt Wohnhaus für den Lehrer, unentgeldlich abtreten und überdieß dem Letzteren 150 fl. jährlich zu seinem Gehalte bis zur erfolgten Commassation beitragen wolle, später erhält dieser Lehrer aber statt diesem Geldbetrage eine ganze Urbarial-Session.

Das hohe Handelsministerium hat eine eigene Instruction erlassen über die Einleitungen, welche zu treffen sind, wenn in Folge anhaltender Störungen im Eisenbahnbetriebe die fahrenden Postämter überhaupt nicht verkehren können. In dieser Instruktion ist für alle Fälle, als: Eisenbahnunglück, Elementarereignisse u. dgl. vorgesehen, damit die Post ohne vielen Zeitaufwand weiter befördert werden könne.

Der Herr Ministerialrath Dr. Ritter v. Pasetti, welcher als österr. Commissär der Elbeschiffahrts-Revisions-Commission beiwohnte und bei der hydrotechnischen Abtheilung thätig war, ist wieder in Wien eingetroffen.

Das k. k. Infanterie-Regiment Freiherr von Prohaska, welches in Triest liegt, erhält im Laufe des Monats August neue Fahnen, wozu Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre k. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Charlotte und Margaretha, die Fahnenbänder spendeten. Zu dieser Festlichkeit werden in Triest mehrere Generale eintreffen, darunter Graf Wratislaw, welcher das Regiment bei Lucia als Corps-Commandant führhte.

Im Uebungslager bei Neunkirchen findet morgen Samstag, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers ein großes Mannöver statt, welches Früh 6 Uhr beginnt und gegen Mittag endet.

Deutschland.

Die seit 26. Juni in Passau versammelten Commissäre von Oesterreich, Baiern und Württemberg, welche zum Vollzug des Art. 22 der Donauschifffahrts-Acte eine Uebereinkunft über die Erleichterung der Zollbehandlung des Schifffahrtsverkehrs auf der Donau berathen und abschließen sollten, haben vor einigen Tagen ihre Sitzungen geschlossen. Wie die in Passau erscheinende „Donau-Zeitung“ berichtet, soll eine Verständigung nicht erzielt worden sein, da die Commissäre von Baiern und Württemberg größere Erleichterungen der Zollbehandlung für nöthig hielten als Oesterreich zugestehen wollte. Die Bestätigung dieser Mittheilung möchte indessen wohl abzuwarten sein.

Wie der „National Zeitung“ mitgetheilt wird, beabsichtigt Hannover bei der bevorstehenden Zollvereinskonferenz auf eine Aenderung des Tarifs über die zollvereinsländische Besteuerung landwirthschaftlicher Maschinen hinzuwirken. Der betreffende Tarif des Zollvereins statuirt bekanntlich drei Kategorieen, wonach die Besteuerung eine verschiedene ist: 1) hölzerne, resp. mit Eisen beschlagene Maschinen; 2) aus Holz und Eisen zusammengesetzte; 3) eigentliche Maschinen aus Schmiedeeisen; die Steuer beträgt $\frac{1}{2}$ Thlr., 3 Thlr. und 6 Thlr. per Centner. Die Landwirthschafts-Gesellschaft hielt diese Classification für unzweckmäßig, wollte wissen, daß in der That Maschinen ganz gleicher Art bald zu der einen, bald zu der andern gerechnet wären, und bat deshalb das Ministerium, auf eine verbessernde Abänderung hinzuarbeiten. Es ward der Vorschlag gemacht, künftig zwei Kategorieen aufzustellen: 1) hölzerne Maschinen $\frac{1}{2}$ Thlr. Steuer, 2) eiserne 3 Thlr. Steuer pro Centner, bei Maschinen aus beiden Stoffen sollte das größere Gewicht des einen oder andern Bestandtheiles entscheiden. Die Anträge der Regierung bei der Zollvereins-Konferenz werden in diesem Sinne erfolgen. Ein fernerer Antrag, die Regierung um Abänderung des Maischbesteuerungswesens zu bitten, ward verworfen, da Hannover, wie man geltend machte, in dieser Beziehung an einen zollvereinsländischen Vertrag gebunden sei, in Folge dessen es sein Steuerverfahren nicht einseitig ändern könne.

Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind am 1. Abends von Ludwigslust nach Eisenach abgereist.

Se. Excellenz der k. k. österreichische Staats-Minister a. D., Frhr. v. Wessenberg, ist am 2. d. in Freiburg mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Paris, 3. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Morgens um 9 Uhr ihre Reise nach Cherbourg angetreten. Sie verließen um 10 Uhr St. Cloud. Die ganze oberste Verwaltung der Ostbahn war Ihren Majestäten bis St. Cloud entgegen gefahren. Der kaiserliche Zug bestand aus vier Waggons. Dieselben waren aufs prächtigste geschmückt. In dem kaiserlichen Zuge befand sich das ganze Gefolge, dessen Zusammensetzung bereits bekannt ist. Vor der Abreise Ihrer Majestäten las der Cardinal-Erzbischof von Paris eine Messe in der Capelle von St. Cloud. Das ganze Gefolge wohnte derselben bei. Ihre Majestäten begeben sich heute bis Caen, wo sie die Nacht zubringen. Die Abreise von Caen erfolgt morgen um 12 Uhr. Die Ankunft in Cherbourg ist auf morgen Abds. 9 Uhr festgesetzt. Die Zahl der Personen, die heute von Paris nach Cherbourg abgereis't sind, ist ungeheuer; unter denselben befand sich auch der Graf von Montalembert. Der Cardinal Erzbischof von Lyon, der ebenfalls nach Cherbourg geladen wurde, geht nicht dorthin; er ist unwohl, und die Aerzte haben ihn nach Aix zum Gebrauche der dortigen Bäder gesandt. — Der Kaiser und die Kaiserin werden bekanntlich ihre Ueberfahrt von Cherbourg nach Brest auf der „Bretagne“ machen. Der Kaiser hat befohlen, daß keine anderen Veränderungen im Innern des Schiffes gemacht werden, als die, welche die Anwesenheit der Kaiserin und ihrer Damen erheischt. Der kaiserliche Salon ist der des Admirals; er ist ganz unverändert geblieben. Die Decoration ist Weiß und Gold; die Möbel sind mit scharlachrother Seide überzogen. Die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin nach Winterhalter sind dort aufgehängt. Die Gemächer Ihrer Majestäten liegen in der obersten Batterie. Das Zimmer des Kaisers ist einfach das des Vice-Admirals; es ist mit rothen Vorhängen geschmückt und sehr einfach möblirt. Das Zimmer der Kaiserin ist mit weißem, gesticktem Mousseline, der mit rosarother Seide unterlegt ist, ausgeschlagen. Das Eß-Zimmer ist ebenfalls in der obersten Batterie hergerichtet worden, und zwar für eine Tafel von dreißig Gedecken. Eine ungeheure Jardinière befindet sich mitten im Saale; dieser wird für das Diner, welches der Kaiser dort zu Ehren der Königin Victoria gibt, auf militärische Weise, d. h. mit Trophäen und Waffen aller Art, geschmückt sein. Die Decoration des militärischen Hafens von Cherbourg ist beinahe beendet. Ihre Majestäten begeben sich in denselben durch das Südthor, woselbst sich ein Triumphbogen von 30 Fuß Höhe erhebt. Derselbe ist aus Kanonen, Marine-Instrumenten und anderem Kriegs-Material erbaut, und bietet einen einfachen aber ernsten Anblick dar. Am äußersten Ende der Brücke, die nach dem Bassin Napoleon's III. führt, befinden sich zwei ungeheure Marine-Trophäen. Auf dem Quai's, die auf der hinteren Seite des neuen Bassins liegen, sind ebenfalls Triumphbogen und andere große Decorationen angebracht, die alle aus Waffen, so wie aus Instrumenten gebildet sind, welche bei dem Baue des Hafens verwandt worden waren. Auf der rechten Seite der Brücke liegen die für den Kaiser und die Kaiserin, ihr Gefolge und die kaiserlichen Gäste bestimmten Tribunen. Dieser ganze Theil des Hafens gewährt einen höchst malerischen Anblick. Einen Tafel aus Bronze ist gestern nach Cherbourg abgesandt worden. Dieselbe ist für die „Bretagne“ bestimmt, und eine Inschrift darauf eingegraben, welche an die Anwesenheit II. MM. auf diesem Schiffe erinnert. — Eine der Festlichkeiten in Cherbourg hat einige diplomatische Pourparlers hervorgerufen. Es handelt sich um die Reiterstatue Napoleons I., welche mit dem Gesichte dem Canale zugewandt, mit dem Finger nach England hinüber zeigt. Man wollte in diesem Geberde eine Drohung erblicken, und ging die Rede, es solle die Statue ein wenig gewandt werden, um allen Empfindlichkeiten zuvor zu kommen. Um seine Ansicht befragt, soll der Kaiser geantwortet haben: „Das wäre gut, wenn es sich um Napoleon III. handelte; aber da es einer Statue Napoleons I. gilt, so mag sie immerhin bleiben, wie sie der Künstler sich gedacht hat.“ — Die Küchen-Batterie, welche der berühmte Chevet zum Troste der Cherbourger Gäste dahin expedirt, füllte nicht weniger als eilf Waggons. — Prinz Jerome hat heute den Palast von Meudon verlassen und sich mit einem besonderen Zuge nach Havre begeben, wo er einen Theil der schönen Jahreszeit zuzubringen gedenkt. — Der Minister des Innern hat für die Journale ein Circular an die Präfecten erlassen, worin er empfiehlt, das Privatleben des Kaisers unbehelligt zu lassen und keine Briefe von ehemaligen Mitgliedern der Regierung zu veröffentlichen. — Der Marine-General-Inspector Rubell, der sich um die hydraulischen Arbeiten in Cherbourg Verdienst erworben, ist zum Senator, Gegen-Admiral Gourdon, der Marine-Präfect von Cherbourg, zum Vice-Admiral ernannt worden. — Der Rath der französischen Alliance chretienne universelle hat aus Anlaß der wegen des Uebertrittes zum Katholicismus verurtheilten durch den schwedischen Geschäftsträger in Paris eine Adresse an den König von Schweden gerichtet — Die junge Prinzessin Czartoryska, Tochter der Königin Christine, ist gestern mit einem Knaben niedergekommen.

Der Prinz Napoleon hat an die Handelskammer von Algerien, die eine Adresse an ihn erlassen hatte, folgendes Schreiben gerichtet: „Meine Herren! Die Gefühle, die Sie mir sowohl in Ihrem Namen, als in dem der algerischen Bevölkerungen ausdrückten, haben mich tief gerührt. Ich bin glücklich, meine Ernennung als ein Pfand des Fortschrittes und des Wohlstandes unserer Colonie aufnehmen zu sehen. Alle großen und nützlichen Unternehmungen, auf die Sie anspielen, werden bei meiner Verwaltung eine ernsthafte Unterstützung finden. Die gleichzeitige Entwickelung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie muß die Basis unserer Erfolge sein, wie sie der Zweck meiner beständigen Sorgfalt sein wird. Ich hoffe, die schöne Colonie, deren höchste Verwaltung mir anvertraut ist, bald zu besuchen. Ich werde Ihnen dann direct für die Bemühungen danken können, die Sie zur Sicherung des commerciellen Wohles derselben gemacht haben. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung“. — Herr Tricault, der auf dem Schwarzen-Meer-Geschwader gedient hat und der Batterie der Mariniers vor Sebastopol beigegeben war, ist mit dem Commando der Fregatte „Duchayla“ betraut worden, die nach dem Rothen Meere beordert ist, und hat den Befehl erhalten, unverzüglich abzureisen. — Herr v. Varennes, der Verfasser des bekannten gegen Oesterreich feindlichen Pamphletes „Oesterreich und Italien“, sucht heute auf die Abfertigung, die er von dem lombardischen Fürsten Calvi erfahren hat, in der „Union“ zu antworten, aber ohne glänzenden Erfolg. Das Gerücht, Hr. v. Varennes habe den sardinischen Mauritius- und Lazarus-Orden erhalten, war ein gegründetes. Die Subscription zu Gunsten Lamartine's, die bisher mehr die Federn als die Geldbörsen in Bewegung gesetzt, wird wahrscheinlich bald eln günstigeres Resultat liefern. Das schöne Geschlecht will sich nämlich der Sache annehmen. Eine Dame hat bereits einen begeisterten Aufruf in Versen ergehen lassen, in welchem sie ihre Mitschwestern auffordert, deren Verehrung für den Sänger der „Meditations“ durch die That zu beweisen. Dieser Aufruf findet viel Anklang und es heißt, daß sich in allen Städten Frankreichs

---

suchte — für die Meisten der erste Bissen seit vierundzwanzig Stunden.

Den übernächsten Tag, Dienstag, besserte sich das Wetter soweit, daß der „Agamemnon“ wieder wenden und nach dem Rendez-vous steuern konnte. Noch einmal verschlimmerte sich das Wetter, so daß der Freitag, der 25. Juni herankam, ehe man sich der bestimmten Stelle näherte und am Abend desselben Tages lagen sämmliche vier Schiffe nicht weit von einander. Auch der „Niagara“ hatte sehr gelitten. Er hatte den Klüverbaum verloren, und die Reservespieren und Bojen für das Telegraphentau waren über Bord gewaschen worden.

Nach dem Sturme trat merkwürdigerweise fast vollkomme Windstille und ruhige See ein, was dem „Agamemnon“ sehr gelegen kam; denn während des Unwetters hatten die obersten Lagen des Telegraphentaues sich zu einem formlosen Gewirr verwickelt, an welchem während der ersten vierundzwanzig Stunden alle Mühe verloren zu sein schien, denn manchmal gehörte eine ganze Stunde anstrengender Arbeit dazu, um eine halbe englische Meile klar zu machen. Trotzdem waren Freitag Nachts 140 Meilen neu aufgerollt, und den Rest fand man zur freudigen Ueberraschung Aller in der besten Ordnung.

Ueber das mißlungene Legen des Taues sind nur wenig Worte zu sagen. Es begann zum ersten Male am 26. Juni bei ruhigem Wetter, allem Anschein nach unter den günstigsten Umständen, aber noch waren nicht drei Meilen von jedem Schiffe in das Meer gesenkt, als das Tau auf dem „Niagara“ brach, wo es sich auf der Rolle verwickelt hatte. Noch denselben Tag splißte man von neuem das Tau und begann den zweiten Versuch. Er ging ohne Störung vor sich, bis Sonntag früh, wo die elektrische Verbindung mit dem „Niagara“ plötzlich unterbrochen ward. Montags kamen die Schiffe wieder zusammen, und nun fand es sich, daß das Tau von beiden Schiffen ruhig und ohne Störung abgelaufen war, und daß der Bruch auf dem Meeresboden aus unbekannten Ursachen stattgefunden haben müsse.

Der dritte Versuch dauerte am längsten, und bereits waren vom „Agamemnon“ 146 Meilen eingesenkt, als das Tau bei ganz glattem, ungehindertem und keineswegs schnellem Ablaufen, bei ganz ruhigem Gange des Schiffes, bei einem Zug von nicht mehr als 2100 Pfund, ohne alle sichtbare Ursache riß. Es war keine fehlerhafte Stelle im Tau schuld, wie sich später herausstellte, denn die Probe, welche man mit dem übriggebliebenen Ende nach der Landung des „Agamemnon“ in England anstellte, bewies, daß es weit mehr als das garantirte Gewicht von 62 Ztr. tragen konnte, während es zur Zeit des Zerreißens nur 20 Zentner zu tragen hatte.

Nachdem der „Agamemnon“ nach diesem fehlgeschlagenen Versuch der Verabredung gemäß das Rendez-vous aufgesucht hatte, um noch einmal zu beginnen, kehrte er, da er den Genossen nicht vorfand, am 12. Juli nach Queenstown zurück, wo der „Niagara“ bereits vor ihm eingetroffen war. Sonnabend, den 17. gedachten beide Schiffe noch einen, aber den letzten Versuch zur Legung des atlantischen Telegraphentaues zu beginnen. (s. o. tel. Depeschen.)

Vermischtes.

* **Wien.** Bei den Demolirungsarbeiten am Stubenthore ereignete sich am 5. d. der beklagenswerthe Fall, daß ein glücklicherweise vereinzelter Minengang während des Verpfropfens, wahrscheinlich durch Selbstentzündung der Schießbaumwolle, losgegangen ist. Von zwei militärischen Arbeitern, welche dabei beschäftigt waren, wurde der eine an den Händen leicht beschädigt, der andere nach rückwärts von der Mauer hinab auf's Erdreich geworfen und im Gesichte verwundet. Die Verletzten wurden sofort in's Spital gebracht, nachdem man ihnen die dringendste Hilfe geleistet hatte. Ernstere Folgen dürfte der Unfall nicht haben, da selbst der härter betroffene Mineur die Besinnung keinen Augenblick lang verloren hatte. Ein Glück bei dem Unglücke war's, daß ein großer Klumpen Mauer, welchen die Explosion in den Thorweg hinabschleuderte, keinen der dort arbeitenden Leute traf. Der Vorfall mag Denjenigen zur Warnung dienen, welche oft die Passage durch's Stubenthor förmlich erzwingen wollen, um den kleinen Umweg zu ersparen.

** Die jüngst eingelaufenen Nachrichten aus Sachsen meldeten fast durchgängig ein Fallen des Wassers und ein Aufhören der Gefahr; blos in Dresden war die Elbe am 3. d. noch immer im Steigen und hatte eine Höhe von 2 Ellen 10 Zoll über Null erreicht. In Zwickau hat das Wasser fünf Häuser zerstört; bei einer größeren Zahl wurden die Parterrewände eingedrückt und andere Beschädigungen angerichtet. In einzelnen Straßen stand das Wasser 4 Ellen hoch. Sämmtliche Kohlenschachte bei Bockwa und Oberhohndorf sind ersäuft. — Bei Leipzig hatten die Pleiße und Elster am 2. Nachmittags einen so hohen Wasserstand erreicht, wie ihn die ältesten Einwohner nicht gedenken. Die Fluren zwischen Leipzig, Plagwitz, Lindenau und Ehrenberg standen sämmtlich unter Wasser. — Die Albertsbahn wurde seit den 3. August früh wieder befahren. Auch auf der Dresden-Leipziger Bahn wurden wieder directe Fahrbillets ausgegeben. Von Wurzen wurden die Passagiere auf der Landstraße per Omnibus bis Machern, und von dort auf der Eisenbahn weiter befördert. — An mehreren Orten sind Menschenleben zu Grunde gegangen; meist verunglückten Personen, indem sie Treibholz aufzufangen suchten und dabei in's Wasser fielen.

Auch in Schlesien haben die letzten Regengüsse Ueberschwemmungen herbeigeführt. Das Hirschberger Thal war in Folge eines Wolkenbruches am 1. August überfluthet, und das Wasser soll großen Schaden angerichtet haben, so daß die Posten eingestellt wurden. In Warmbrunn drang das Wasser nicht bloß in die Wohngebäude, sondern auch in das Bassin, so daß die Wannenbäder geschlossen werden mußten. — Die Neisse richtete auf ihrem Weiterlaufe aus Böhmen gleichfalls große Verheerungen an. In Görlitz wurden mehre Bäder und Brücken weggeschwemmt. Nachmittags 5 Uhr (am 1. d.) erreichte die Fluth den Stand vom J. 1854, den höchsten in den letzten 50 Jahren, und noch immer war das Wasser im Wachsen. Ebenso haben die Wässer in der Grafschaft Glatz großen Schaden angerichtet. Das Bad Langenau war am 2. ganz unter Wasser, eben so war Wölfelsdorf überschwemmt und wurden mehre Kinder vermißt. Auch die Neisse bei Glatz überstieg hoch ihre Ufer.

In München hatte die Isar am 2. August eine solche Höhe erreicht, daß man alle Vorkehrungen für eine allenfällige Ueberschwemmung traf. Der Regenfluß und der Main gingen ebenfalls sehr hoch.

Die Ilse, ein sonst ganz unansehnliches Flüßchen, hat am 1. d. einen fürchterlichen Unglücksfall in Ilsenburg (Preußen

Comites aus den angesehensten Damen bilden werden, um die Subscription mit einem größeren Eifer zu betreiben als dies bisher geschehen.

Eine Pariser Correspondenz der Independance Belge bringt die Nachricht: Die Rede in Cherbourg werde eine Wiederholung der Kaiserrede in Bordeaux sein. Der Correspondent fügt hinzu: der Kaiser werde auch in Rennes eine Rede halten, welche insbesondere die innere Politik und die dynastische Frage behandeln wird. Die Bretonen rühmen sich ihrer ausdauernden Treue und Anhänglichkeit an die Bourbonen. Der Kaiser wird sie dafür beloben, und sie zum Verharren in so löblichen Gefühlen mit dem Zusatz auffordern dieselben auf die bonapartische Dynastie zu übertragen, weil sie von Gott und der Nation die alte Monarchie fortsetzt.

Die Broschüre „La Première aux Doctrinaires" macht noch immer von sich sprechen, und während man mitleidig auf die jüngst in Frankfurt stattgefundene Legitimisten-Versammlung hinblickt und die Anhänger der älteren bourbonischen Linien spottend „Les Zouaves de la Légitimité" nennt, glaubt man nicht so leichten Kaufes mit den Orleanisten fertig werden zu können. Der „Courrier de Paris" widmet ihr heute einen längeren Artikel, und sein Verfasser, Herr Maurie, ein früherer Beamter unter Collet-Megret, spricht seine volle Zufriedenheit mit dem Inhalte derselben aus, wenn er gleich zugibt, daß einige Häupter jener Secte, durch ihre hervorragende wissenschaftliche Stellung, einiges Verdienst um Frankreich hätten. Doch kann er den Autor des Pamphlets darin nicht beistimmen, daß das Metier jener Männer noch heute Verschwörung sei, denn er müsse jene Salongespräche, die Coulissen-Agitationen, die Academie-Reden, in welche sich die Opposition geflüchtet habe, für gefahrlos, unschuldigen Zeitvertreib halten. Auf pathetischem Cothurn schließt er seine kritischen Bemerkungen, indem er das allgemeine Stimmrecht und die aus ihm hervorgegangene Institution dem Ocean vergleicht, dessen klar und hell dahinströmendes Wasser nicht durch einige Tropfen Gifts getrübt und aufgehalten werde, eben so wenig, wie durch ein kaum merkbares Wehen über demselben ein Sturm heraufbeschworen werden könne.

Die „Patrie" widmet heute den Legitimisten, welche den Grafen von Chambord in Köln besuchten, einige Worte. Sie spricht mit Geringschätzung von diesen Leuten und meint, diese Pilgerschaften brächten dem Kaiserreiche keine Gefahr. Sie möchten ruhig dorthin wandern, ohne befürchten zu müssen, wie unter der Juli-Monarchie gebrandmarkt zu werden. Im Ganzen tritt die Patrie ziemlich milde gegen die Legitimisten auf; sie scheint zu glauben, daß Viele derselben zu dem Kaiserreiche übertreten werden, welches das nämliche Princip, wie sie, nämlich das der Autorität, vertheidige. Nicht so glimpflich wie die Legitimisten behandelt die Patrie Hrn. Guizot, von dem das Gerücht geht, er habe ebenfalls Köln besucht. Das halbamtliche Blatt will nicht daran glauben, und zwar deßhalb, weil Guizot 1849 vom Grafen von Chambord folgende wenig schmeichelhafte Worte sagte: „Es gibt geschriebene Geschicke, es gibt verderbliche Unfähigkeiten, von denen kein Arzt eine Race oder eine Regierung heilen kann."

Paris, 4. August. Der Kaiser ist gestern in Caen, heute in Cherbourg eingetroffen.

Der „Moniteur" vom 4. d. bringt ein kaiserliches Decret, wonach der öffentliche Unterricht und die Kulte in Algier zum Ressort des Prinzen Napoleon gehören.

Eine tel. Depesche vom 5. d. meldet: Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern um 5 Uhr Nachmittags in Cherbourg angekommen. Beim Empfange drückte der Kaiser seine hohe Befriedigung darüber aus, das im Kriege begonnene Werk im Frieden einweihen zu können. Die englische Flotte ist um 7 Uhr vor Cherbourg angekommen. Eine sehr große Menschenmenge hatte sich überall eingefunden. Heute fand die Zusammenkunft mit der Königin von England statt, die Mittags landete. Die Königin hatte ein ihr angebotenes Dejeuner angenommen; dasselbe fand im Gebäude der Seepräfektur im engsten Kreise statt.

Großbritannien.

London, 3. August. Auf ihrem Ausfluge nach Cherbourg wird Ihre Majestät von dem Prinzen von Wales, dem Herzoge von Cambridge, der Gräfin Desart, der ehrenwerthen Miß Mary Bulteel, dem Earl von Malmesbury, dem Earl de la Warr, Sir John Pakington, Oberst Hood, Capitän Duplat, Sir C. H. Phipps, dem Grafen Valletort, dem Obersten Tyrwhitt, dem Obersten Chapman und Herrn Gibbs begleitet werden. Gestern Abends ertheilte die Königin auf der zwischen Portsmouth und Southsea gelegenen Wiese an zwölf Officiere und Soldaten, die sich auf der Krim oder in Indien ausgezeichnet hatten, das Ehrenzeichen des Victoria-Kreuzes. Vorgestern gab Ihre Maj. den Seeleuten der königl. Yachten, der Garnison von East-Cowes und den Arbeitern auf dem Gute Osborne ein großes Diner von 500 Gedecken, um den Geburtstag des Prinzen-Gemahls zu feiern. Das Diner fand unter Zelten auf dem Rasenplatze vor dem Schlosse statt. Nach Tische wurde getanzt und die königliche Familie sah bis 7 Uhr Abends den ländlichen Spielen und Tänzen der lustigen Gesellschaft zu.

Die „Times," welche gestern mit dem Ministerium Derby leidlich glimpflich umging, zerfleischt die Thronrede heute förmlich. Sie bezeichnet dieselbe als ein wahres Stümperwerk der englischen Stylistik und verwundert sich, daß solches Gesudel, solche Sextaner-Arbeit von einem Ministerium ausgehen könne, das zwei berühmte Literaten, Disraeli und Sir E. Bulwer Lytton, in seinen Reihen zähle. Der erste Eindruck, den sie nach Lesung des Schriftstückes empfand, war „aufrichtiger Dank dafür, daß Ihrer Majestät Lippen nicht durch Hersagen desselben insultirt wurden und die Ueberzeugung, daß die Königin selbst eine tausend Mal bessere Thronrede hätte schreiben können!" Ein zukünftiger über den Verfall der englischen Sprache ungefähr in derselben Weise schreibender Kritiker, wie unsere Philologen jetzt über Griechen und Römer schreiben, werde den Anfang des „Hunde-Englisch" vielleicht von der diesjährigen Thron-Rede datiren. Eigentlich stehe gar nichts in der Rede. Weder über die Zwistigkeiten mit Frankreich, noch über die mit den Vereinigten Staaten, noch über die Judenbill sage sie etwas. Sie sei eben inhaltlos. Durch diese stoffliche Leerheit aber zeichne sie sich immerhin noch weniger aus, als durch ihre stylistischen Schönheiten. Am Ende sei gar — schrecklicher Gedanke — der Präsident des geheimen Rathes, welchem die Sorge für das Unterrichtswesen obliegt, der Marquis von Salisbury, der Verfasser des sprachlichen Ungethüms. Welch' traurige Aussichten für die Volksbildung!

Vor ein paar Tagen hat ein parlamentarischer Ausschuß seinen Bericht über den Stader Zoll veröffentlicht. Die Erhebung dieser Abgabe wird darin als sehr lästig für den Handelsverkehr mit Hamburg und als durch kein allgemeines Interesse gerechtfertigt verdammt und die englische Regierung aufgefordert, den Betrag, kraft dessen der Stader Zoll besteht, rückgängig zu machen.

Ein Theil der Londoner Presse ist in diesem Augenblick bemüht, dem Oberbefehlshaber des Pendschab, Sir John Lawrence, außer den bereits erhaltenen Belohnungen, die Peerswürde zuzuwenden. Sie nennen ihn im ersten Rang unter den Heroen des indischen Kriegs. Es ist zu hoffen, daß ein Theil dieser Gunst auf seine Werkzeuge, darunter vorzüglich einen gewissen Hrn. Cooper, Civilcommissär von Bengal, im Pendschab verwandt, abgleiten werde. Dieser Würdige hat mit kühler Genauigkeit selbst erzählt, wie er 500 gefangene entwaffnete Sipahis, zu einem meuterischen Regiment gehörig, langsam, überlegt, rottenweise niederschießen ließ. Ehe sie zur Schlachtbank geschleppt wurden, hatte er sie in den engen Raum einer Bastion sperren lassen. Von den Martern, die sie dort erduldet, mag man eine leise Vorstellung durch den officiellen Bericht erhalten, wonach plötzlich alles still wurde, so sehr, daß man auf einen verabredete Widerstand der Eingemauerten schloß. Als man die Thüren endlich öffnete, fand man 45 Leichen, wie es wörtlich heißt „todt von Schrecken, Erschöpfung, Ermattung." (Also ein Seitenstück zu dem berüchtigten schwarzen Loch von Calcutta). Unter den Executionstruppen fiel ein Soldat beim Anblick dieses Gemetzels in Ohnmacht, „was einige Verzögerung veranlaßte." Sonst war das blutige Werk in 48 Stunden vollbracht. Einundvierzig später gefangene Sipahis wurden nach Lahore gesandt, und dort „in voller Parade" von den Kanonen weggeblasen. Ein Correspondent des Morning Star sendet ihm diesen Auszug aus Coopers Schrift ein, und sagt: „Unsere Dalhousie und die indische Verwaltung, durch ihre Confiscationen, ihre Räubereien und ihre Wortbrüchigkeit durch ganz Indien, haben die Bewohner dieses ungeheuern Länderstriches zu offenem Aufruhr getrieben; dann kommen Leute wie Cooper und seines Gleichen um das Unrecht im Blut zu ertränken, und Lord Shaftesbury verspricht den Ueberlebenden sie zu dem zu machen was wir selbst seien — Christen!" „Der Himmel gebe, in seiner Gnade, ruft der Herausgeber des Star, daß kein Engländer je wieder in den Fall komme sich des Antheils zu rühmen den er an einem Auftritt von so maßlosen Entsetzen und Gräuel genommen!"

Amerika.

Die Utah-Expeditionstruppen unter General Johnston sind am 21. v. M. in Salt Lake City eingerückt. Capitän Mercy befand sich mit dem Hauptquartier in der Stadt. Die Mormonen waren eingeladen worden, zurückzukehren und ihre verlassenen Häuser in Besitz zu nehmen. Provo war noch immer der Sammelplatz der „Heiligen".

Nach den neuesten Nachrichten vom Frazerflusse läßt sich nicht daran zweifeln, daß ein neues Californien im Begriff ist, sich der Welt zu öffnen, und zwar eines, das, was wenigstens den Reichthum der Golddeposite betrifft, das alte noch weit hinter sich zurückzulassen verspricht.

Dem Erfinder des von den Flotten der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs angenommenen Tiefseepeilungs-Apparats, nordamerikanischen Seelieutenant John M. Brooke, welcher wohl der fähigste und wissenschaftlich gebildetste Officier seines Ranges in der Flotte der Vereinigten Staaten ist, ist von seiner Regierung der für die Seefahrt der ganzen Welt so wichtige Dienst der Messung der Südsee zwischen Californien und China via Japan zugewiesen worden und zwar in dem zu San Franzisco liegenden Kriegsschooner „Fennimore Cooper," wohin er soeben nach den letzten Nachrichten mit dem „Star of the West" abgegangen ist. Zur Erforschung dieser neuen Route von Californien nach China ist dem Lieutenant Commandeur Brooke ein Corps von competenten Gehilfen beigegeben worden. Das kleine Peilungsschiff, von George Steers zu New-York gebaut, ist einer der feinsten Wogenreiter auf dem Erdenrund. Es hat einmal die Reise um die Welt gemacht. Der Zweck der Expedition desselben ist die Auffindung der Belegenheiten der so vielen Inseln, Klippen, Riffe und verborgenen und unbekannten Gefahren in den Fahrwassern jener immer wichtiger werdenden Seeroute und zugleich die Anfertigung einer Karte, auf deren Kunde und Weisung sich alle Schiffe im Pacific unbedingt verlassen können. Auch wird die von Lieutenant Brooke zu peilende Route die Gegenden einer Anzahl Inseln in den Japanischen Meeren einschließen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. August. Ein Verein von Diletanten hat sich mit den hiesigen ausübenden Musikern und Musiklehrern verbunden, um zur Erhöhung der kirchlichen Feier am Geburtsfeste Sr. k. k. apostolischen Majestät am 18. l. M. durch eine würdige Aufführung der solennen C dur Messe von Boethoven beizutragen. Die Proben dieses Meisterwerkes kirchlicher Musik haben bereits begonnen, und wird die Aufführung auf dem bei Erneuerung der Orgel in der hiesigen Stadt-Pfarr-Kirche, erweiterten Chore stattfinden. Wir geben uns der Hoffnung hin, der geschickte Orgelbauer, welcher die Umarbeitung der ganz verdorbenen Orgel übernahm, und bereits nahmhaftes geleistet hat, werde es möglich machen, daß sein Werk an diesem festlichen Tage mittöne.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Ausführung der Bestimmung des Artikels XXIII. der Donauschifffahrtsacte hat die Statthalterei in Oberösterreich im Einvernehmen mit der Finanz-Landes-Direction achtzehn Landungsplätze im Bereiche der oberösterreichischen Donaustrecke bestimmt, an welchen es den Schiffen und Flößen gestattet ist einoder auszuladen, nämlich Engelhartszell, Niederanna, Wesenufer, Marsbachzell, Inzell, Obermühl, Untermühl, Aschach und Landshag, Brandsstatt, Ottensheim, Linz und Urfahr, Zizlau, Mauthausen, Enghagen, Markt Au, Grein, St. Nicola und Sarmingstein.

— Von den Scheidemünzen der österreichischen Währung kommen auch die Silbermünzen zum Vorscheine. Der Avers dieser Münzen hat das Brustbild Sr. Maj. des Kaisers mit der Umschrift: „Franz Joseph I. V. G. G. Kaiser von Oesterreich." Der Revers zeigt die Werthbenennung 10 oder 5, die darüber schwebende österreichische Krone, die Umschrift „Scheidemünze" und die Jahreszahl der Ausprägung von einem Lorbeer- und Palmenzweige umgeben.

Krakauer Cours am 5. August. Silberrubel in polnisch Crt. 106 verl. 105¼ bez. — Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅚ verl. 97⅙ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104⅔ bez. Russ. Imp. 8.19—8.12. Napoleond'or's 8.11—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.47—4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49—4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅓—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 80¾—80¼. Grundentlast.-Obligationen 83⅔—83. National-Anleihe 83⅔—83 ohne Zinsen.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise pr. n. ö. Metzen in CM. pro Juli 1858.

Ort	Datum	Weizen fl. kr.	Korn fl. kr.	Gerste fl. kr.	Hafer fl. kr.
Andrychau	6. Juli.	— 4 —.	2 30.	2 —.	2 —.
	13. „	— 4 30.	2 12.	2 12.	2 —.
	20. „	— 3 48.	2 24.	2 —.	1 48.
	27. „	— 4 —.	2 24.	2 —.	1 48.
Wadowice	1. „	— 3 26.	2 15.	— —.	1 32.
	8. „	— 3 46.	2 20.	— —.	2 1.
	15. „	— 4 22.	2 44.	— —.	— —.
	22. „	— 3 38.	2 8.	— —.	1 43.
	29. „	— 3 55.	2 19.	2 12.	1 35.
Krakau	6. „	— 4 —.	2 20.	2 7.	2 —.
	13. „	— 4 —.	2 3.	1 58.	1 56.
	20. „	— 4 3.	2 9.	2 7.	1 52.
	27. „	— 3 56.	2 2.	1 52.	1 52.
Bochnia	1. „	— 2 55.	2 —.	1 31.	1 19.
	8. „	— 3 12.	2 18.	2 —.	1 36.
	15. „	— 3 6.	2 6.	2 —.	1 53.
	22. „	— 2 38.	1 47.	1 41.	1 41.
	31. „	— 3 2.	2 —.	1 47.	1 38.
Sandec	2. „	— 3 10.	2 18.	1 46.	1 30.
	9. „	— 3 32.	2 34.	2 2.	1 48.
	16. „	— 3 24.	2 16.	2 —.	1 42.
	23. „	— 3 12.	2 —.	1 40.	1 22.
	30. „	— 3 22.	2 10.	1 36.	1 28.
Jasko	1. „	— 3 8.	2 2.	1 42.	1 26.
	9. „	— 2 48.	2 8.	1 42.	1 26.
	16. „	— 2 56.	2 —.	1 42.	1 26.
	30. „	— 3 12.	2 —.	1 42.	1 27.
Gorlice	1. „	— 3 15.	2 10.	1 48.	1 16.
	6. „	— 3 18.	2 17.	1 48.	1 36.
	14. „	— 3 18.	2 14.	1 54.	— —.
	21. „	— 3 8.	2 10.	2 6.	1 36.
Tarnów	2. „	— 3 8.	1 57.	1 42.	1 39.
	6. „	— 3 7.	2 1.	1 43.	1 36.
	13. „	— 3 15.	1 53.	1 51.	1 43.
	20. „	— 3 16.	1 58.	— —.	1 40.
	27. „	— 3 11.	1 47.	1 28.	1 23.
Rzeszów	6. „	— 2 54.	1 42.	1 42.	1 24.
	13. „	— 2 54.	1 39.	1 39.	1 33.
	20. „	— 3 —.	1 39.	1 39.	1 21.
	27. „	— 3 6.	1 45.	1 33.	1 27.
Rozwadów	1. „	— 3 —.	1 48.	1 36.	1 12.
	7. „	— 2 48.	1 36.	1 36.	1 12.
	14. „	— 2 40.	1 36.	1 20.	1 —.
	21. „	— 2 40.	1 36.	1 20.	1 —.
	28. „	— 2 40.	1 36.	1 20.	1 —.

Krakau, am 5. August 1858.

Lotto-Ziehungen vom 4. August 1858.

Wien	14,	81,	63,	86,	65.
Graz	11,	13,	55,	60,	66.
Prag	40,	17,	45,	81,	58.
Lemberg	90.	78.	71.	29.	47.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 6. August. Der „Agamemnon" ist mit einem Ende des unterseeischen Kabels zu Valentia in Irland, der „Niagara" mit dem andern Ende in Newfoundland glücklich gelandet. Der Erfolg scheint vollkommen. Beide Schiffe signalisiren mit einander.

Brüssel, 5. August. In Folge der Deputirtenkammer wurde gestern der Antrag auf Vertagung der Frage wegen der Befestigung von Antwerpen mit 52 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde über das Projekt der Regierung abgestimmt; es ergaben sich 39 Stimmen dafür, 53 dagegen. Der Präsident zeigte an, das Cabinet ziehe das gesammte Bautenproject zurück. Rogier theilte der Kammer mit, daß die Session morgen vertagt oder geschlossen würde. Man glaubt nicht, daß das Cabinet sich zurückziehen wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. August 1858.

Angekommen sind im Hotel de Russie die HH. Gutsbesitzer: Heinrich Kieszkowski a. Sanok. Wladimir Skolinowski aus Jaroslau. Wladimir Moxawski a. Lemberg.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsbesitzer Erasmus Michalowski a. Paris.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Isidor Lekczyński a. Polen. Eduard Homolacz.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanisl. Brandys n. Kalwarya. Bonifacius Krupski n. Rußland. Heinrich Brodzki n. Tarnów. Cyprian Nieniewski n. Polen. Gf. Johann Stadnicki n. Tarnów. Ladislaus Skibniewski n. Rußland. Graf Felix Romer nach Inwald. Gf. Stanislaus Tarnowski nach Częstochau.

---

veranlaßt. Der hochangeschwollene Fluß unterspülte nämlich eine steinerne Brücke; ein Bogen derselben stürzte ein, und 6 Personen, welche dort gestanden waren, um das imposante Schauspiel der dahinbrausenden Wasserströme anzusehen, fielen mit hinab. An eine Rettung war nicht zu denken; alle 6 fanden in den Wellen ihr Grab.

** Das königl. Polizei-Präsidium in Berlin macht bekannt, daß der verhaftete und geständige Dieb der Geldbriefbeutel der ehemalige Post-Expedient Hermann Emil Wasserlein ist. Er hatte in letzter Zeit bei Schweidnitz gewohnt, seit einigen Tagen aber sich in Breslau aufgehalten. Die sämmtlichen entwendeten Briefe und Gelder 2c. sind bei ihm noch vorgefunden worden. Der Gesammtbetrag der Gelder beläuft sich auf 35.000 Thlr., da der Inhalt vieler Briefe von den Absendern zur Ersparung des Geldporto's viel zu gering declarirt war. Der Verhaftete ist bereits der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft übergeben. Früher soll Wasserlein in Potsdam, Nauen und Spandau fungirt haben. Die verfolgenden Beamten trafen den Dieb auf dem Wege nach Baruth in einem Wirthshause, wo er eben Postpferde bestellt hatte, da ihn der Fuhrmann nicht weiter fahren wollte. — Schon hier hatte er sich in dem Gasthofe, wo er die Kleider wechselte, durch sein Benehmen sehr verdächtig gemacht.

** Aus Lublin wird der „Schles. Ztg." berichtet, es seien aus den Käfigen einer durchreisenden Menagerie ein Tiger und zwei Hyänen entsprungen und in die Wälder von Bełżyce und Konopnica geflohen. Es sollen schon mehre Menschen von den Bestien zerfleischt worden sein. In der ganzen Gegend herrschte panischer Schrecken, so daß die Bewohner der umliegenden Dörfer es nicht wagten, zur Ernte zu gehen. Wie es heißt, sind die Wälder von Militär und Jägern umstellt worden, um auf die wilden Thiere Jagd zu machen. Wahrscheinlich eine Seeschlange in anderer Form.

** Der sardinische Ingenieur Borelli hat einen telegraphischen Apparat erfunden, welcher die telegraphische Correspondenz zu dem machen wird, was sie sein soll. Man wird sich nicht mehr über die Frau lustig machen, welche, eine Depesche von ihrem Sohne bekommend, mit Gewalt darauf bestand, dessen Schrift und nicht jene eines Beamten zu lesen. Der Telegraph wird Gedrucktes und Handschriften, ohne Unterschied, copiren. Das System beruht auf dem Einflusse, den die Elektricität auf Metalle ausübt. Die Depeschen werden also auf metallisches Papier geschrieben werden müssen. Unter den Apparat gebracht, wirkt die Elektricität auf die metallische Substanz, und das leere, ebenfalls präparirte Papier an der nächsten Station, das eine gewisse Farbe hat, wird diese, in Folge des chemischen Einflusses der Elektricität, verändern. Die beschriebenen Stellen bilden, da die Dinte kein Leiter ist, isolirte Stellen und schützen das Papier auf der entsprechenden Station vor dem chemischen Einflusse der Elektricität, und dasselbe wird, soweit das metallische Papier beschrieben ist, seine Farbe unverändert behalten und folglich einen Abklatsch des Originals geben. Die Manipulation ist eine allgemein rasche und ein Irrthum ganz unmöglich. Auch haben atmosphärische Einwirkungen keinen Einfluß auf dieses Instrument.

** Ueber den Brand der Antwerpener Börse wird folgendes Nähere gemeldet: Die Feuersbrunst ward zuerst am 2. d. M. Abends um 11 Uhr wahrgenommen; man bemerkte einige Funken, welche aus dem zweiten Stock hervorbrachen. Sofort eilte Hülfe herbei, aber es war zu spät; zehn Minuten nachher schlugen die Flammen lichterloh an den vier Ecken hervor, und bald nach Mitternacht stürzte mit Donnergetöse ein Theil der prächtigen Kuppel in die Halle hernieder; um 4 Uhr Morgens folgten die übrigen Theile nach. Das Gebäude enthielt die noch ganz kürzlich mit den herrlichsten Fresken ausgeschmückten Räume der Handelskammer, des Handelsgerichtes und des Börsen-Syndikats — und Alles ist zerstört, nicht ein Blättchen Papier gerettet worden. Die Börse ist im Jahre 1531 gebaut. In einem ihrer Säle ist die königliche Kunst-Akademie 1664 unter David Teniers gestiftet worden. Dort hatte auch die Bruderschaft von St. Lucas ihren Sitz und so sind manche Säle mit alten und neuen Fresken geschmückt. Jetzt ist von diesem großen Kunstwerk nichts mehr vorhanden. Das Feuer scheint auf einem Boden ausgebrochen zu sein. Man hatte große Angst, daß eine von den eisernen Säulen, welche die Kuppel stützen, umschlagen und die ganze Judenstraße zerstören würde. Der Bürgermeister von Antwerpen und viele Beamte waren unverzüglich von Brüssel herübergekommen. Ein schöner Zug wird von einem Augenzeugen mitgetheilt: Zu Anfang des Brandes, als man eben zur Hülfe herbeieilte, fehlte es an Wasser zum Löschen. Da ließ ein in der Nachbarschaft wohnender Brauer eine große Anzahl gefüllter Biertonnen heranfahren, welche sämmtlich, leider erfolglos, in den durstigen Rachen des entfesselten Elements geleert wurden.

** Die obligate statistische Notiz über die Anzahl Stunden, Minuten und Secunden der letzten Session des britischen Parlamentes, welche jetzt, wie alljährlich, die Runde durch alle Blätter macht, theilt unter Anderem mit, daß die Lords an 83 Tagen, im Durchschnitt jedesmal 2 Stunden und 34 Minuten lang, im Ganzen daher, wenn man den Tag zu 12 Stunden rechnet, 17 Tage 7 Stunden und 10 Minuten gesessen haben. Die Lords haben während dieser Session 19 Mal abgestimmt, davon 12 Mal im Juli, woraus man sieht, daß gewöhnlich die Hauptarbeit in die letzten Augenblicke fällt. Die Gemeinen haben an 103 Tagen, im Durchschnitt jedesmal 8 Stunden lang, im Ganzen daher 67 Tage 10¼ Stunden gesessen. Die Gesammtzahl der Stunden, welche das Unterhaus nach Mitternacht saß, ist 69½. Von den 172 Abstimmungen, die im Unterhause vorkamen, fielen 81 in den Juli. „Ausgezählt" (d. h. weil zu wenige Mitglieder anwesend, geschlossen) ist das Unterhaus nur 2 Mal worden.

Kunst und Literatur.

** Die mailänder k. k. Akademie der Schönen Künste publicirt in der „G. uff. di Mil." vom 2. d. das ausführliche und motivirte Programm der für 1859 ausgeschriebenen Concurse, auf welches wir die Interessenten verweisen; zur Preisbewerbung sind alle österreichischen inländischen und in Oesterreich domicilirenden auswärtigen Künstler eingeladen; mehrere der Thema's stellen eine allgemein zugängliche Aufgabe, wie eine Bildsäule in Gyps und natürlicher Größe, welche den Erlöser in irgend einer Handlung seines Lebens darzustellen hat und die Erlangung einer goldenen Medaille im Werthe von 60 Zechinen als Prämium in Aussicht stellt. Die meisten anderen hingegen behandeln in Malerei, Architektur und Sculptur Gegenstände von italienischem oder lombardischem Sujet.

** Dieser Tage wurde von der Appellkammer in Paris eine Streitsache der Witwe Smith gegen die Erben des Hrn Gidé wegen Rückstellung gewisser Zeichnungen zu Humboldt's Werken verhandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Anwalte der Verklagten ein Brief Humboldt's vorgelesen, worin der Nestor der Wissenschaft unter andern am Schlusse sagt, „sein Tod werde in einer traurigen Zunahme von Schwäche im Jahre 1859 erfolgen."

** George Sand, die einige Zeit gefährlich krank daniederlag, ist insoweit wieder hergestellt, daß sie ihren Wohnsitz zu Nohan verlassen und sich nach Puy begeben kann. Sie leidet an einer chronischen Leberkrankheit.

[Aus der Theaterwelt.] Fräulein Scholz hat die nachgesuchte Entlassung von der Direction des Hofburgtheaters erhalten. Sie wird sich am 12. d. M. mit dem bürgl. Zimmermeister Herrn Wisgrill in Pötschach (bei Gloggnitz) ehelich verbinden. Als Ersatz für Fräulein Scholz wird Fräulein Bognar vom Frankfurter Stadttheater bezeichnet. Herr Friedrich Wagner, mit Decret angestellter Hofschauspieler, soll dem Vernehmen nach in Pensionsstand versetzt worden sein. Das Burgtheater wird am 16. d. M. statt mit „Minna von Barnhelm," wie anfänglich bestimmt war, nun wegen Abgang des Fräulein Scholz mit Goethe's „Egmont" eröffnet werden. Fräulein Auguste Rudloff wird ihr Engagement am Burgtheater erst mit Ostern nächsten Jahres antreten, da Director Thomé in Prag auf die Lösung ihres Contractes gegen eine Ablösungssumme nicht einzugehen geneigt ist.

Amtliche Erläſſe.

Z. 232. **Concurs-Ausſchreibung.** (810. 1—3)

Bei der k. k. gemiſchten Bezirks-Aemtern im Herzogthume Kärnten ſind mehrere Actuars-Stellen mit dem jährlichen Gehalte von 400 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsſtufe von 500 fl. erlediget.

Bewerber um dieſe Stellen haben ihre ordnungsmäßig belegten Geſuche auf dem vorgeſchriebenen Wege an dieſe k. k. Landes-Commiſſion für Perſonal-Angelegenheiten der gemiſchten Bezirks-Aemter binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einſchaltung dieſer Verlautbarung in die Wiener Zeitung einzuſenden, und in dieſen Geſuchen auch anzuführen, ob und in welchem Grade ſie etwa mit irgend einem Beamten der Eingangserwähnten k. k. Bezirksämter verwandt oder verſchwägert ſind.

K. k. Landes-Commiſſion für Perſonal-Angelegenheiten der gemiſchten Bezirks-Aemter in Kärnten.

Klagenfurt, am 20. Juli 1858.

Nr. 9604. **Ankündigung.** (782. 1—3)

Von Seite der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Sicherſtellung des für das Tarnower biſchöfliche Seminarium das k. k. Obergymnaſium für die Normalſchule und das Telegraphenamt auf die Heitzungsperiode 1858 in 1859 erforderlichen Brennholzbedarfes von beiläufig 200 n. ö. Klafter weichen und 135 n. ö. Klftr. harten Scheiterholz, eine Licitation am 17. Auguſt 1858 in der kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden wird.

Das Vadium 228 fl. CM.

Die näheren Licitationsbedingniſſe werden bei der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 25. Juli 1858.

Z. 10329. **Edict.** (787. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Roman Brześciański mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denſelben und Bronislaus Brześciański am 2. Jänner 1856 Z. 12 Michael Czyżewski eine Klage wegen Zahlung der Wechſelſumme von 280 fl. CM. ſ. N. G. hiergerichts angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unterm 23. Jänner 1856 Z. 12 wider Roman Brześciański der Auftrag erlaſſen wurde, die eingeklagte Wechſelſumme pr. 280 fl. CM. ſ. N. G. binnen drei Tagen bei ſonſtigen wechſelrechtlichen Execution zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Roman Brześciański unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu deſſen Vertrettung und auf deſſen Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokat. Hrn. Dr. Witski mit Subſtituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Kucharski als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict wird demnach der Belangte errinnert, zur rechten Zeit die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem er ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben wird.

Krakau, am 29. Juli 1858.

Z. 7142. **Edict.** (790. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über Einſchreiten der Thereſe Koller im Grunde des §. 23 des kaiſ. Patents vom 8. October 1856 Nr. 185 R. G. B. deren Ehegatte Friedrich Koller hiemit mit dem Beiſatze vorgeladen, daß das Gericht, wenn er während der Dauer Eines Jahres nicht erſcheinen, oder daſſelbe auf andere Art in die Kenntniß ſeines Lebens ſetze, zur Todeserklärung ſchreiten werde.

Zugleich wird zur Erforſchung des Friedrich Koller, der Hr. Advokat Dr. Stojałowski mit Subſtituirung des Hrn. Advokaten Dr. Serda derſelben als Curator beſtellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 13. Juli 1858.

Nr. 2461. **Edictal-Vorladung.** (803. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Wiśnicz Bochniaer Kreiſes in Galizien werden nachbenannte unbefugt abweſende militärpflichtige Individuen vorgeladen, binnen 6 Wochen hieramts zu erſcheinen und der Militärpflicht zu entſprechen widrigens dieſelben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden, u. z.:

Avadie Brenner aus Wiśnicz Haus-Nr. 27/9 geb. im Jahre 1835.

Laurenz Karczmarczyk aus Wiśnicz stary H.-N. 62/1 geb. 1836.

Wiśnicz am 20. Juli 1858.

N. 4527. **Edict.** (785. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird aus Anlaß der unterm 14. Juli 1858 Z. 4527 überreichten Klage des Johann Towarnicki Dr. der Medicin und Realitätenbeſitzers in Rzeszów wider den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben wegen Löſchung und Extabulirung des zwiſchen Paul Trypski und Andreas Kurowski am 4. Mai 1816 um den Miethzins von 266 fl. geſchloſſenen und wie dom. 1 pag. 207 n. 1 on. im Laſtenſtande der Realität NC. 4/7 in Rzeszów intabulirten einjährigen Miethvertrages, den Belangten Hrn. Jur. Dr. Reiner Landes-Advokaten in Rzeszów mit Subſtituirung des Hrn. Jur. Dr. Grabczyński Landes-Advokaten in Tarnów als Curator aufgeſtellt, und die Tagfahrt zur ordentlichen mündlichen Verhandlung unter den Folgen des §. 25 G. O. auf den 22. September 1858 Vormittags 9 Uhr angeordnet.

Hievon geſchieht an die Belangten die Erinnerung, damit dieſelben zur Tagfahrt allenfalls ſelbſt erſcheinen oder inzwiſchen dem beſtimmten Curator ihre Rechtsbehelfe mittheilen, oder ſich auch ſelbſt einen anderen Sachwalter beſtellen, und anher namhaft machen, oder überhaupt das zu ihrer Vertheidigung Dienliche veranlaſſen, widrigens ſie ſich die Folgen ihres Säumniſſes ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Rzeszów am 17. Juli 1858.

N. 4528. **Edict.** (786. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte, wird aus Anlaß der unterm 24. Juli 1858 Z. 4528 überreichten Klage des Johann Towarnicki Doctor der Medicin und Realitäten Beſitzers in Rzeszów wider den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Conſtantin Fijałkowski oder deſſen allfälligen dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben, wegen Löſchung und Extabulirung der zwiſchen Paul Trypski und Conſtantin Fijałkowski am 28. Jänner 1820 in Rzeszów um den jährlichen Miethzins von 80 fl. CM. geſchloſſenen und wie dom. 1 pag. 207 n. 2 on. im Laſtenſtande der Realität NC. 4/7 in Rzeszów intabulirten dreijährigen Miethvertrages, den Belangten Hrn. Jur. Dr. Reiner in Rzeszów mit Subſtituirung des Jur. Dr. Hrn. Bandrowski in Tarnów als Curator aufgeſtellt und die Tagfahrt zur ordentlichen mündlichen Verhandlung unter den Folgen des §. 25 G. O. auf den 22. September 1858 Vormittags 9 Uhr angeordnet.

Hievon geſchieht an die Belangten die Erinnerung, damit dieſelben zur Tagfahrt allenfalls ſelbſt erſcheinen oder inzwiſchen dem beſtellten Curator ihre Behelfe mittheilen oder ſich auch ſelbſt einen anderen Sachwalter beſtellen und anher namhaft machen oder überhaupt das zu ihrer Vertheidigung Dienliche veranlaſſen, widrigens ſie ſich die Folgen ihres Säumniſſes ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Rzeszów am 17. Juli 1858.

Nr. 24232. **Licitations-Ankündigung.** (788. 1)

Zur Sicherſtellung des im beiliegenden Ausweiſe angeführten Papierbedarfes wird die Concurrenz mittelſt ſchriftlichen Offerten bis 25. Auguſt 1858 eröffnet.

Die Offerten ſind verſigelt mit dem mit 5% des angebotenen Preiſes berechneten Angelde oder mit dem legalen Beweiſe, daß daſſelbe bei einer aerarial Kaſſe zu dieſem Zwecke erlegt worden ſei, verſehen, unter Anſchluß von 4 Muſterbögen jeder zur Lieferung angebotenen Papiergattung bis einſchließig 25. Auguſt 1858 bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Lemberg zu überreichen und mit der Aufſchrift: „Anbot zur Papierlieferung für das Verwaltungs-Jahr 1859" zu bezeichnen. Nach Ablauf des obigen Concurrenztermines d. i. nach dem 25. Auguſt 1858 werden keine Offerte mehr angenommen werden.

Die Unterſchriften der Offerenten ſind mit den Vor- und Zunamen, Character und Aufentsaltsort deutlich anzuſetzen.

Die Offerten, welche die ausdrückliche Erklärung zu enthalten haben, daß der Offerent ſich den Licitationsbedingniſſen unbedingt unterziehe, werden in Gegenwart der hiezu beſtimmten Commiſſion eröffnet werden.

Die weitere Licitationsbedingungen können bei den Landesoeconomaten der k. k. Finanz-Landes-Directionen in Wien, Prag, Brün, Krakau und Lemberg eingeſehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 15. Juli 1858.

Ausweis

über die, für die k. k. Finanz-Landes-Direction in Lemberg und die ihr unterſtehenden Aemter in dem Verwaltungsjahre 1859 zuliefernden Papiere.

N.	Zuliefernde Papiergattung	Breite Wiener-zolle	Höhe	Finanz-Landes-Direction Rieß	für die k. k. Steuerämter Rieß	Staatsdruckerei Rieß
1	klein	17	13½	724 (Siebenhundert Zwanzig Vier)	376 (Dreihundert Siebzig Sechs)	6000 (Sechs Tauſend)
2	groß	18½	15	20 (Zwanzig)	35 (Dreißig Fünf)	6000 (Sechstauſend)
3	Reg. Med.) klein	22	16½	16 (Sechszehn)	4 (Vier)	2000 (Zweitauſend)
4	„) groß	23	17	1 (Ein)	—	400 (Vierhundert)
5	„) klein	24	18½	—	—	800 (Achthundert)
6	„) groß	26	19	—	—	—
7	Imperial	29	21½	—		250 (Zweihundert Fünfzig)
8	klein	17	13½	762 (Siebenhundert Sechzig Zwei)	328 (Dreihundert Zwanzig Acht)	1000 (Eintauſend)
9	groß	18½	15	21 (Zwanzig Ein)	24 (Zwanzig Vier)	800 (Achthundert)
10	Reg. Med.) klein	22	16½	2 (Zwei)	3 (Drei)	600 (Sechshundert)
11	„) groß	23	17	—	—	—
12	„) klein	24	18½	—	—	450 (Vierhundert Fünfzig)
13	„) groß	26	19	—	—	50 (Fünfzig)
14	Imperial	29	21½	—	—	75 (Siebzig Fünf)
15	Fein-Poſt klein	17	13½	—	—	—
16	„ groß	23	17	—	—	—
17	Med. fein Velin	23	18	1 (Ein)	—	—
18	Packpapier klein	24	18½	140 (Einhundert Vierzig)	35 (Dreißig Fünf)	—
19	„ groß	30	21	98 (Neunzig Acht)	27 (Zwanzig Sieben)	—
20	Couvert Papier	18½	15	175 (Einhundert Siebenzig Fünf)	25 (Zwanzig Fünf)	—
21	Naturgefärbtes Papier zu den Umſchlägen	23½	17	—	—	5 (Fünf)
22	Ordinäres Druckpapier gr. Format	19	14	—	—	100 (Einhundert)
23	Kanzlei-Median Druckpapier zur Zeitung	20½	16	—	—	1200(Eintauſend Zweihun.)
24	Groß-Median Poſtdruckpapier	23	18	—	—	100 (Einhundert)
25	Doppel-Median Poſtdruckpapier z. Land.-Geſetz	32	22	—	—	600 (Sechshundert)

Wiener Handels-Akademie.

In Gemäßheit des, mit Erlaß des hohen k. k. Miniſteriums für Cultus und Uterricht vom 8. April 1858 Z. 5372 genehmigten Organiſations- und Lehrplanes der

Wiener Handels-Akademie

werden zu Anfang October d. J. drei Klaſſen derſelben eröffnet, nämlich beide Klaſſen des Vorbereitungscurſus, und die erſte Klaſſe der höheren Abtheilung.

Die Aufnahme der Schüler findet vom 21. September bis 1. October in der Kanzlei der Akademie-Direction (Schottenbaſtei Nr. 140), ſtatt.

Die Aufnahmsbedingungen ſind in dem gedruckten Origaniſationsplane der Lehranſtalt enthalten, welcher ſammt dem Lehrplane in der Directions-Kanzlei an Diejenigen, welche Auskunft wünſchen, verabfolgt, nnd Auswärtigen auf briefliche Anfrage zugeſendet wird.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes

der Director **Fr. Hauke.**

(798. 2—3)

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Lauſe d. Tage von	bis
6	2	328''' 60	17'6	71	Nord ſchwach	trüb	Vormitt. Donner Regen	13'1	21'8
	10	328' 50	15'5	79	Weſt „	„			
7	6	338' 65	13'7	91	Nord „	„			

N. 4063. **Kundmachung.** (805. 1 3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Carl Marecki für ſeine in Rozwadow beſtehende gemiſchte Waarenhandlung die Firma: „Karl Marecki" beim Rzeszower k. k. Handelsgerichte protocollirt hat.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów am 8. Juli 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 6. Auguſt 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83$^{13}/_{16}$—83⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—94½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97½—98
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	82¾—82⅞
detto „ 4½%	72⅝—72⅞
detto „ 4%	65—65¼
detto „ 3%	49¾—50
detto „ 2½%	41½—41¾
detto „ 1%	16¼—16⅜
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Peſther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	94¼—94½
detto v. Galizien, Ung. ɾc. „ 5%	83—83½
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½—86½
Banco-Obligationen „ 2½%	64—64½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—309
detto „ 1839	134⅝—134¾
detto „ 1854 4%	110—110⅛
Como-Rentſcheine	16¾—16⅞
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88¼—88¾
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampſſchiff-Obl. „ 5%	88—88½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—88¼
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	110—111
Actien der Nationalbank ohne Div.	968—969
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	100— —
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	240—240¼
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	118½—118¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	—
„ „ Nordbahn	165⅜—165½
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	258⅜—258½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100½—100⅝
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	94—94¼
„ „ Theißbahn	100—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	232—232¼
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	532—533
„ „ Donau-Damfſchifffahrts-Loſe	102¾—103
„ „ Lloyd	358—360
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	88—89
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	79½—80
„ Salm 40 „	42⅜—42⅝
„ Palffy 40 „	40—40¼
„ Clary 40 „	38—38¼
„ St. Genois 40 „	37¾—38
F. Windiſchgrätz 20 „	26⅞—27
Gf. Waldſtein 20 „	26½—26¾
„ Keglevich 10 „	15¾—16
Amſterdam (2 Mon.)	87¼
Augsburg (Uso.)	105¼
Bukareſt (31 T. Sicht)	267
Conſtantinopel detto	475
Frankfurt (3 Mon.)	104¾
Hamburg (2 Mon.)	77
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 14
Mailand (2 Mon.)	103¾
Paris (2 Mon.)	123
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	7⅛
Napoleonsd'or	8 11½—12½
Engl. Sovereigns	10 15
Ruſſ. Imperiale	8 22—23

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warſchau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends.
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warſchau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geſchäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.